



Care Teams | Notfallseelsorge Schweiz (CNS)
Care Teams | Aumônerie d'urgence Suisse (CAS)
Care Teams | Assistenza spirituale d'urgenza Svizzera (CAS)
Care Teams | Emergency Chaplaincy Switzerland (CES)
Beachten Sie unsere Homepage: www.cns-cas.ch

**CNS-CAS-
News
2022/02**

GENERALVERSAMMLUNG

Wir werden Sie über den neuen Zeitpunkt informieren, der in der zweiten Hälfte des Jahres 2022 stattfinden wird.

Assemblée générale

Nous vous tiendrons informées de la nouvelle date (second semestre 2022).

MEDIEN

Die Nachricht vom Tod

Dokumentation aus der Reihe „Echtes Leben“ von Andrea Wiehager-Philippi und Britta Thein. Unzählige Male hat Hauptkommissar Johannes Meurs an fremden Türen geklingelt, stand vor Schulklassen oder platzte in Familienfeste: „Ihr Kind ist tödlich verunglückt.“, „Euer Mitschüler ist verstorben.“ Es sind Sätze wie diese, die noch lange nachhallen. Deshalb kämpft Meurs seit 20 Jahren für den richtigen Umgang mit Todesnachrichten. Was Klever Polizist vor zwei Jahrzehnten bei einer Befragung von Angehörigen zu hören bekam, warf kein gutes Licht auf die Polizeiarbeit in Krisenmomenten: Keine Zeit, schlechte Erreichbarkeit, fehlende Informationen. Meurs gründete am Niederrhein ein Bereitschaftsteam aus freiwilligen Polizisten. Immer zwei Kollegen stehen rund um die Uhr bereit, um Angehörige zu benachrichtigen und für sie da zu sein.

Ein Film über eine der schwierigsten Aufgaben der Polizei und wie es für alle Seiten besser laufen könnte.

<https://www.daserste.de/information/reportage-dokumentation/echtes-leben/videos/die-nachricht-vom-tod-video-100.html>

Trotz allem Hoffnung

Aus der Reihe „Echtes Leben“. Ein Film von Brigitte Kornberger.

Im Dezember 2021 jährte sich zum zehnten Mal der Tod des kleinen Sebastian. Der 8. Dezember ist sein Sterbetag und gleichzeitig der Geburtstag seiner Schwester Helena, die im Herbst vor zwei Jahren gestorben ist. Gerade einmal zwei Jahre alt waren die Geschwister, die einander auf der Welt nie begegneten.

Bergbauer Sebastian Kostenzer und seine Frau Andreia versuchen den Tod ihrer Kinder in den Alltag zu integrieren. Doch es ist nicht einfach. Was hat es auf sich mit diesem 8. Dezember, der gleichzeitig Geburts- und Todestag ist? Darüber, dass die Acht für Unendlichkeit steht, hat Sebastian lange mit Pfarrer Paul Rauchenschwandtner gesprochen – damals, als Helena starb. In der düstersten Stunde ihres Lebens gab ihnen der Pfarrer viel Halt. Gestärkt wird die Familie auch durch die offene Anteilnahme der Menschen im kleinen Wildschönauer Ortsteil Thierbach.

<https://www.daserste.de/information/reportage-dokumentation/echtes-leben/videos/trotz-allem-hoffnung-video-100.html>

Wie spricht man mit Kindern über den Krieg?

In Europa herrscht Krieg: Am Morgen des 24. Februar hat Russland eine Invasion seines Nachbarlandes Ukraine begonnen. Seither sind Hunderttausend Menschen in den Westen geflüchtet, viele Zivilisten wurden verletzt oder getötet. Bilder des Krieges und der Zerstörung sorgen für Angst und Verunsicherung in vielen Familien. Yvonne Müller, Co-Leiterin des Elternnotruf, unterstützt Eltern, Kindern eine sichere Basis zu vermitteln und liefert konkrete Tipps, wie man mit Kindern und Jugendlichen über den Krieg spricht.

<https://www.fritzundfraenzi.ch/elternbildung/wie-spricht-man-mit-kindern-ueber-den-krieg/>

Gemeinsam Sorge tragen



Das Potenzial der Diakonie für Sorgende Gemeinschaften

Hg. von Simon Hofstetter, 2021, 206 Seiten, 12.5 x 20.0 cm, Paperback
ISBN 978-3-290-18390-5, CHF 32.80 · EUR 29.90

Sorgende Gemeinschaften, Caring Communities, entstehen in vielen Städten, Gemeinden und Quartieren. Es sind Bewegungen mit dem Ziel einer neuen Sorgeskultur, in der das Wohl aller im Zentrum steht, in der Menschen füreinander sorgen, einander umsorgen und gemeinsam Verantwortung tragen. Die Beiträgerinnen und Beiträger machen den Ansatz der Caring Communities zum Thema der kirchlichen Diakonie, erläutern seine Intentionen und fragen danach, wie sich diakonisch Engagierte und Kirchgemeinden in Sorgenden Gemeinschaften verantwortlich einbringen können.

In Beziehung sein



Palliative Care und christliche Verantwortung. 20 Porträts aus der Schweiz

Hg. Martina Holder-Franz, Maria Zinsstag, 2021, 200 Seiten, 12.5 x 20.0 cm, Paperback, ISBN 978-3-290-18428-5, CHF 24.80 · EUR 21.90

«Ich hatte das Gefühl, dass sich etwas ändern müsse.» Zwanzig Porträts zeigen Frauen und Männer mit christlichem Hintergrund, die sich in der Schweiz für Palliative Care engagieren: Von den Pionierinnen in den Hospizen der 1970er Jahre bis zu den zu den freiwilligen Mitarbeitenden in der heutigen «community care», von den Ordensschwestern bis zu den Lehrstuhlbeauftragten. So zeichnen die Porträts ein Stück Palliativgeschichte der Schweiz nach und regen an, darüber nachzudenken, wie wir chronisch kranke und sterbende Menschen heute in christlicher Verantwortung begleiten können.

Mit Porträts von Rosette Poletti, Paul und Danielle Beck, Christel Mohler, Luise Thut, Sr. Liliane Juchli, Sr. Elisabeth Müggler, Jean-Pierre und Béatrice Monnet, Hans Sollberger, Ruedi Walter, Hedi Soder, Sr. Beatrice Schweizer, Christoph Vischer, Eva Niedermann, Elisabeth Zahnd, Lisa Palm, Karin Tschanz, Karin Kaspers-Elekes, Ralph Kunz, Simon Peng-Keller, Phil Larkin.

IMPULS

Psychosoziale Nothilfe und Krisenintervention in ausserordentlichem Umfeld bei Kindern und Jugendlichen

Eine Methode aus der Praxis: Notfallrucksack „Körperlich beeinträchtigte Puppenfiguren mit Erste Hilfe Set“

In diesem Notfallrucksack hat es ein originales Erste-Hilfe-Set in einem roten Koffer mit Puppen mit teilweise fehlenden Gliedmassen, die in einem naturbasierten Trauma-pädagogischen Krisenintervention-Setting eingesetzt werden können. Spielerisch können betroffene Kinder, die Gewalt erlebt und Verletzungen angesehen haben, selbst aktiv werden.

Die Autorin Hagar Jäggi arbeitet als Lehrerin in speziellen Klassen für die Integration von jungen MigrantenInnen und ist Fachperson für Verhaltensauffällige Kinder und Jugendliche am Heilpädagogischen Zentrum Olten. Sie nimmt für ihre Einsätze im CT SO oft auch ihren Therapiehund mit. Sie hat es sich zur Aufgabe gemacht, Menschen bei der Bewältigung von psychotraumatischen Herausforderungen zu unterstützen.

Ganzer Text im Anhang. Adresse: Hagar Jäggi, Felsenweg 40, 4632 Trimbach, 079 138 19 74, hagar@bluewin.ch

Trauerbegleitung für die Mutter und ihren behinderten Sohn

Einen geliebten Menschen verlieren. Wie begegnen Menschen mit einer Mehrfachbehinderung diesem brutalen Ereignis, und wie kann man es Schritt für Schritt verarbeiten? Eine Familie aus dem Wallis erinnert sich an ihren Weg der Trauer. Sie wurde dabei von einer Trauerbegleiterin bei der Vereinigung Vivre Son Deuil Suisse unterstützt.

Hinweis: Menschen mit einer geistigen Behinderung werden oft nicht genügend in den Trauerprozess integriert. Angebote der Trauerbegleitung in der Deutschschweiz: www.raumfuertrauer.ch und www.monicalonoce.ch. Aus: insieme, Dezember 2021, S. 18f. **Ganzer Text im Anhang.**

AUS- UND WEITERBILDUNG

20. Internat. Kriseninterventionstagung 29.+ 30. September 2023, Innsbruck.

Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen,
nach sehr langer und reiflicher Überlegung haben wir uns entschlossen auch dieses Jahr die Kriseninterventionstagung in Innsbruck abzusagen.

Nach Einschätzung vieler Expert*innen wird es mit erhöhter Wahrscheinlichkeit im Herbst zu einer weiteren Welle kommen. Dadurch erscheint es uns nicht sinnvoll eine Tagung mit 650+ Teilnehmer*innen zu organisieren, bei der wir mit einer Absage und einem erhöhten Infektionsgeschehen rechnen müssen. Wir hoffen auf und bitten um Ihr/dein/Euer Verständnis. Herzliche Grüsse, alles Gute und bleiben Sie gesund! Barbara Juen und Dietmar Kratzer

<https://www.uibk.ac.at/psychologie/tagung/ki-tagung/>

Seelsorgerische und spirituelle Begleitung beim frühen Tod eines Kindes

Stirbt ein Kind während der Schwangerschaft, bei der Geburt oder kurz danach, brauchen betroffene Eltern hilfreiche Unterstützung. Involvierte Fachpersonen wie (Spital-)Seelsorger*innen, Ritualbegleiter*innen, Trauerredner*innen sind in einer solch komplexen Situation doppelt gefordert: Die betroffenen Eltern und Familien einfühlsam und kompetent zu begleiten und gleichzeitig einen Umgang mit der eigenen Betroffenheit zu finden.

Kursleitung: Dipl. theol. Gerhard Gerster, Pfarrer, Spitalseelsorger, MAS psychosoziale Beratung FHNW, langjährige Erfahrung in der Palliative Care

Lic. phil. Swantje Brüsweiler-Burger, eidg. anerkannte Psychotherapeutin in eigener Praxis, Transaktionsanalytikerin CTA- P, zertifizierte Hypnotherapeutin, langjährige Erfahrung in der Begleitung trauernder Eltern, selber betroffene Mutter

Datum / Ort: 20. Mai 2022, 09:30 – 17:00 Uhr. **Der Kurs ist ausgebucht. Es gibt eine Warteliste.**

<https://www.kindsverlust.ch/veranstaltung/seelsorgerische-und-spirituelle-begleitung-beim-fruehen-tod-eines-kindes-2022/>

Berichte 2021 - Rapports 2021

In Krisen Köpfe kennen – voneinander wissen – das erleichtert unsere Tätigkeit enorm, besonders, wenn es gilt, Betroffene zu betreuen, die aus anderen Kantonen kommen.

Wir bitten darum die Leitungen der Care/Notfallseelsorge-Teams, uns ihren Jahresbericht 2021 als PDF zuzustellen. Wir legen sie gerne auf der Webseite des betreffenden Kantons ab.

Zugleich bitten wir Euch, die Angaben auf dieser Webseite zu prüfen und Beatrice Perregaux Allisson, beatrice.perregaux@cns-cas.ch mitzuteilen.

Se connaître les uns les autres en situation de crise, voilà qui facilite énormément notre activité, surtout lorsqu'il s'agit de prendre en charge des personnes touchées provenant d'autres cantons.

Nous prions donc les directions des Care teams /d'aumônerie d'urgence de nous envoyer leur rapport annuel 2021 en format PDF. Nous le déposerons volontiers sur la page web du canton concerné.

En même temps, nous vous prions de vérifier les données sur ce site et de communiquer les éventuels changements à Beatrice Perregaux Allisson : beatrice.perregaux@cns-cas.ch.

Genève

Le Groupement interreligieux de soutien spirituel d'urgence (GI-spi) a été constitué pour apporter un soutien aux proches et aux victimes indemnes lors d'un accident impliquant la mise en œuvre du dispositif cantonal en cas de catastrophe ou de situation exceptionnelle (plan ORCA).

Le GI-spi organise des formations et participe à des exercices en lien avec la Cellule accueil et le Groupe de soutien d'urgence du plan ORCA.

Die Interreligiöse Gruppe für spirituelle Unterstützung im Notfall (GI-spi) wurde gegründet, um Angehörige und unverletzte Opfer bei einem Unfall zu unterstützen, bei dem das kantonale Dispositiv für Katastrophen oder aussergewöhnliche Situationen (Plan ORCA) zum Einsatz kommt.

<https://interreligieux.ch/wp/qi-spi/>

Jura

Depuis janvier 2022, c'est le Care Team du canton de Berne qui est responsable du soutien psychosocial et spirituel d'urgence pour le Jura : <https://cns-cas.ch/ju/>. L'association "Care Team AJUSTE" a été formellement dissoute fin 2021 : <https://www.rts.ch/info/regions/jura/12824691-le-jura-sallie-a-berne-pour-le-soutien-durgence-en-cas-devenement-traumatisant.html>.

Seit Januar 2022 ist das Care Team des Kantons Bern für die psychosoziale und spirituelle Notfallunterstützung im Jura zuständig: <https://cns-cas.ch/ju/>. Der Verein "Care Team AJUSTE" wurde Ende 2021 formell aufgelöst

Ticino

Il 2021 per il CTTi è stato il 7° anno d'attività in cui si è consolidato la struttura e le procedure d'intervento che sono state riviste e adattate da un gruppo di lavoro appositamente costituito. La situazione legata al Covid non ha facilitato gli interventi poiché bisognava verificare lo stato di salute delle persone da assistere e intervenire con le protezioni adeguate (mascherina, distanziamento, ecc.). Il CTTi è stato sollecitato più degli anni precedenti; 71 interventi di cui 2 revocati (+4% rispetto al 2020). Il dato che ha avuto un aumento considerevole è quello delle ore totali dei care givers pari a 1360,5 h (+ 36% rispetto al 2020).

La struttura organizzativa, nell'anno trascorso, comprendeva: - 1 coordinatore operativo; - 8 coordinatori che svolgono il picchetto settimanale; - 16 psichiatri di picchetto (medici quadro dell'organizzazione sociopsichiatrica cantonale che supportano i care givers durante gli interventi); - 42 care givers (27 donne, 15 uomini) di cui 5 formati quali capi intervento; - 1 psicologa per le supervisioni; - 1 psicologa dell'urgenza per la formazione (certificata RNAPU); - 1 assistente spirituale.

Das Jahr 2021 war das siebte Jahr des Bestehens des CTTi, in dem seine Struktur und seine Interventionsverfahren angepasst wurden, und konsolidiert wurden.

Die Situation im Zusammenhang mit Covid machte das Eingreifen nicht einfacher, da der Gesundheitszustand der zu unterstützenden Personen überprüft werden musste und ein Eingreifen erforderlich war. Das CTTi wurde stärker in Anspruch genommen als in den Vorjahren: 71 Einsätze (+4 % gegenüber 2020) mit einer Gesamtstundenzahl der Betreuungspersonen von 1'360,5 h (+36 % im Vergleich zu 2020).

Die Organisationsstruktur umfasste im vergangenen Jahr folgende Bereiche:

*- 1 operativer Koordinator; 8 Koordinatoren;
- 16 Bereitschaftspsychiaterinnen und -psychiater (Ärztinnen und Ärzte, die für die kantonale sozialpsychiatrische Organisation tätig sind und die Betreuerinnen und Betreuer während der Woche unterstützen).*

Betreuende während der Interventionen;

*- 42 Betreuer (27 Frauen, 15 Männer), von denen 5 als Interventionsleiter ausgebildet sind;
- 1 Psychologe für die Betreuung;
- 1 Notfallpsychologe für die Ausbildung (RNAPU zertifiziert);
- 1 geistlicher Assistent.*

Vaud

L'ESU compte au 31.12.2021 27 équipiers et 2 stagiaires. Elle couvre le canton en quatre secteurs géographiques de manière à garantir une présence sur place en moins d'une heure après alarme. En 2021, l'ESU a été mobilisée à 224 reprises. Elle a apporté du soutien à 1087 personnes en les aidant à mobiliser leurs propres ressources. Ces interventions représentent une durée totale de 850 heures (3h09 en moyenne) et 14258 km de déplacements.

Die ESU zählte am 31.12.2021 27 Teammitglieder und 2 Praktikanten. Alle haben eine Ausbildung absolviert. Sie deckt den Kanton in vier geografischen Sektoren ab, um eine Präsenz zu gewährleisten innerhalb einer Stunde nach Alarmierung vor Ort ist.

Im Jahr 2021 wurde die ESU 224 Mal mobilisiert. Sie unterstützte 1087 Personen, indem sie ihnen dabei half, ihre eigenen Ressourcen zu mobilisieren. Diese Einsätze beliefen sich auf eine Dauer von insgesamt 850 Stunden (durchschnittlich 3:09 Stunden) und 14'258 km Fahrstrecke.

<https://cns-cas.ch/vd/>

Paul A. Bühler-Hofstetter, Notfallseelsorger, dipl. theol. Redaktor CNS CAS

Dammstr. 14, CH-4562 Biberist, 0041 32 530 40 25, 079 656 05 49, paul.buehler@cns-cas.ch

Auf Wunsch kann ich zu diesen Artikeln auch detaillierte Informationen zustellen!

Sekretariat: Sabrina Perna-Gatto Torres, Spiegelbergstr. 14, 4552 Derendingen, 079 722 87 50,

sabrina.perna@cns-cas.ch. - Raiffeisenbank Wasseramt-Buchs, 4552 Derendingen

PC 45-3537-6, IBAN CH CH84 8080 8003 4484 3366 1.

Psychosoziale Nothilfe und Krisenintervention in außerordentlichem Umfeld bei Kindern und Jugendlichen

Methode aus der Praxis: Notfallrucksack „Körperlich beeinträchtigte Puppenfiguren mit Erste Hilfe Set“



Hier wurden Puppen, mit teilweise fehlenden Gliedmaßen, in einem naturbasierten Trauma pädagogischen Krisenintervention Setting eingesetzt. Im Notfallrucksack hatte es auch ein originales Erste-Hilfe-Set in einem roten Koffer. Alles Material wird vor dem Kind aus dem Rucksack hervorgezaubert. Ganz spielerisch: „Oh, was habe ich denn hier alles in meinem Rucksack? Ich habe ganz vergessen was ich da alles eingepackt habe“, sind beispielsweise Türöffner oder; „Ei, jetzt schau mal an, eine echte Apotheke habe ich wohl versehentlich noch dabei!“ Oder: „Willst du auch mal gucken? Nein? Dann pack ich mal selbst alles aus!“ Natürlich muss ich als Akteurin nicht sprechen, sondern könnte auch für mich selbst mit dem Spiel beginnen und Utensilien der Reihe nach auspacken und begutachten. Kinder sind grundsätzlich immer neugierig und Sie werden **sehen**, es wird nicht lange dauern und das Kind schaut teilnehmend zu oder entdeckt das Spiel mit Ihnen. Das Kind entscheidet selbst was gut ist und muss nicht ermutigt werden, Material zu nehmen. Spielerisch wird es selbst aktiv werden.

In diesem Fall hat sich ein Kind gleich zu Beginn eine glückliche Puppe ausgesucht, welcher jedoch einige Glieder fehlten. Es werden **bewusst** auch Puppen angeboten, bei welchen ein Arm, ein Bein oder eine Hand fehlt und im Gesicht verschiedene Emotionen wie Wut oder Trauer widerspiegeln. Sämtliche **körperlichen Beeinträchtigungen gehören** zum Leben dazu. Die körperlichen Beeinträchtigungen an der Puppe sind **stellvertretend für die seelischen Verletzungen**. Das ist sehr wichtig. Dadurch erhalten seelische Verletzungen ein erkennbares Gesicht. Dieses Kind hat häusliche Gewalt erlebt. Um eine ungestörte, sichere Atmosphäre zu schaffen, wurde eine Puppe durch das Kind abgesondert. Das Kind baute aus kleinen Ästen ein Gefängnis und diese eine Puppe wurde im Gefängnis eingesperrt.

Ich selbst behandelte, parallel zum Agieren des Kindes, alle Figuren als seien sie verletzt. In einem 1. Schritt ordnete ich sie auf kleine Stühle auf, wie in einem Wartezimmer. So spielten wir beide analog dasselbe, aber doch jeder für sich. Ich ordnete meine Puppen als Gruppe und teilte sie ein nach Intensität der Verletzung, um sie anschließend mit Verbänden zu versorgen.

Nach der ersten Notbehandlung wurden alle Puppen mit Blumen markiert, einer wichtigen Kennzeichnung. Auch wenn die äußerlichen Wunden versorgt sind und der Körper gesund erscheint, kann die Seele verletzt sein. Deshalb die Blumen als Zeichen im Außen. Blumen im Außen visualisieren, dass ich mich kümmere. Dies war die Idee des Kindes- alle Puppen, welche ich grundversorgt hatte, wurden mit einer Blume markiert. Ich führte also Regieanweisungen des Kindes aus.

Die Figur im Gefängnis musste ich am Ende Notversorgen mit einem Verband. Auf meine Frage, ob sie zu den anderen dürfe, wurde sie aber durch das Kind wieder ins Gefängnis gesteckt (auch eine Stellvertretung für einen psychischen Zustand). In der psychosozialen Nothilfe müssen keine Reintegration aller Anteile und Stimmungen erfolgen. Wir spielten rund 90 Minuten ganz vertieft und in Ruhe, draussen auf einer Wiese. Die Natur ist immer heilend.

Der Puppe, welcher sich das Kind zuwandte, kommt eine besondere Bedeutung zu. Sie wurde in minutiöser und sensibler Feinarbeit einbandagiert. Das Kind kann auf diese Weise sich selbst umsorgen, sich Gutes tun. Es kann erleben, dass es sich selbst Sicherheit geben kann und es findet eine Befähigung statt, Selbstwirksam zu sein. In diesem Fall hier hat das Kind dann selbst die notfallversorgte Figur, in seiner Hand ganz sorgfältig tragend, vom Spaziergang mit zu sich nach Hause genommen. Sie kriegte einen sicheren Platz, durch das Kind ausgesucht. Diese Puppe erhielt noch keine Blume als Markierung- sie ist noch nicht geheilt.

Sie heilt mit dem Kind, welches eines Tages automatisch den Wunsch hat, der Puppe alle Verbände abzunehmen und sie mit Blumen zu schmücken. Dies geschah nach rund einem Monat- der Verband wurde nach einem zweiten Besuch entfernt. Wir alle arbeiten auf eine Stabilisierung hin, auf Befähigung sich selbst Gutes zu tun, Sicherheit und Vertrauen in sich selbst zu fühlen.

Dass Kinder erleben dürfen, selbst die Kontrolle über ihr Leben haben zu können. Dass das Leben gut ist und dass sie darin wirksam sein können. Dass ihnen geholfen und zugehört wird- auf Augenhöhe. Es soll nie der Spielverlauf forciert oder diktiert werden, das ist nicht die Absicht. Die Rolle von uns muss absichtslos sein. Nur so kann eine Selbstheilung beim Kind stattfinden.

Hagar Jäggi arbeitet als Lehrerin in speziellen Klassen für die Integration von jungen MigrantenInnen an der Sek 1 in Olten. Sie ist Fachperson für Verhaltensauffällige Kinder und Jugendliche am Heilpädagogischen Zentrum Olten. Außerdem ist sie Teil des Teams der psychosozialen Notfallversorgung Kanton Solothurn und dem Schweizerischen Therapiehundeverband. Seit Jahren ist sie involviert in die Thematik des Genozides der Yeziden Im Irak. Sie engagiert sich in Projekten im Bereich der Bildung, Psychotraumatologie sowie in der bestattungsvorsorge. Hagar Jäggi ist Expertin in der Akutaufnahme von Kindern in aussergewöhnlichen Krisensituationen. Sie hat es sich zur Aufgabe gemacht, Menschen bei der Bewältigung von psychotraumatischen Herausforderungen zu unterstützen.



Sonia Moulin-Barman (rechts) hat Barbara Emery begleitet, als diese ihren Mann verlor. Die Gesprächsgruppe hat auch deren Sohn geholfen.

Trauerbegleitung für die Mutter und den Sohn

Einen geliebten Menschen verlieren. Wie begegnen Menschen mit einer Mehrfachbehinderung diesem brutalen Ereignis, und wie kann man es Schritt für Schritt verarbeiten? Eine Familie aus dem Wallis erinnert sich an ihren Weg der Trauer.

Text: Lise Tran – Fotos: Cyril Zingaro

Familienfotos schmücken die Wände des Esszimmers: Théo als Kind, wie er zusammen mit seinem weissen Labrador in die Kamera blickt, Barbara, die Mutter, strahlend am Hochzeitstag neben ihrem Mann Jean-Bernard und schliesslich Lara, die Schwester von Théo, als Säugling im Bett. Stille Bilder, die ein Leben erzählen, während der Fernseher im Nebenzimmer weiterläuft.

In einigen Tagen wird sich die Familie Emery auf besondere Weise an Jean-Bernard erinnern, der vor drei Jahren auf einer Wanderung plötzlich gestorben ist. An diesem Tag war Théo, der eine Mehrfachbehinderung hat, in der Institution Castalie (VS). «Ich habe sofort die Begleitperson angerufen und sie informiert, ihr aber verboten, darüber zu sprechen. Ich wollte Théo abholen, damit er zu Hause schläft und ich es ihm sagen kann», erinnert sich Barbara Emery. Théo, der heute 31 Jahre alt ist und sich über nonverbale Laute ausdrückt, sitzt bei uns. Plötzlich steht er auf, kommt zu uns und küsst uns alle auf die Wange, dann kehrt er auf seinen Platz zurück. «Wir sind zusammen in die Krypta gegangen, und ich habe zu Théo gesagt: «Du weisst, dass Papa in seiner Kiste schläft?»», fährt seine Mutter fort. Es lag ihr viel daran, ihrem Sohn zu sagen, dass

sein Vater nicht nur «einfach in die Ferien gegangen» sei, und ihm die Möglichkeit zu geben, ihn noch ein letztes Mal zu sehen. Für kurze Zeit ist Théo aus dem Wohnzimmer verschwunden, dann erscheint er wieder mit einer Mütze und Kleidungsstücken in der Hand. «Die Mütze ist ein Erbstück, das Théo aufbewahrt», erklärt Sonia Moulin-Barman, Trauerbegleiterin bei der Vereinigung Vivre Son Deuil Suisse. Während mehrerer Monate hat sie Barbara Emery in einer Gesprächsgruppe für Menschen, die ihren Lebenspartner verloren haben, ein offenes Ohr geliehen. Auch im Austausch zusammen mit Théo. «Die Menschen zögern, über den Tod zu sprechen. Mit Sonia weiss man, dass man es tun kann und dass es uns guttut», erklärt die Mutter von Théo. Die beiden haben das Tabu rund um den Tod erfahren, gerade in der Institution, wo es Théo nicht erlaubt war, seinen Vater zu erwähnen. Barbara Emery hält nichts davon, Dinge zu verheimlichen, so erwähnt sie auch neben ihrem Sohn den nur kurze Zeit zurückliegenden Tod eines seiner Kindheitsfreunde. Théo beschäftigt sich inzwischen mit Kleidern und wiederholt dabei immer: «Schmutzig, schmutzig!» Kleider aussortieren, sie in die Waschmaschine legen und anschliessend auf-



Théo hat seine Routinen: Er hängt jeden Tag die Kleider auf.

hängen gehört zur täglichen «Arbeit» des jungen Mannes. Aber seit dem Tod seines Vaters beschäftigen ihn dessen Sachen und diejenigen seines ein Jahr danach geborenen kleinen Neffen Nathanaël. Auch wenn Théo sich verbal kaum äussert und nicht weint, weiss seine Mutter um seine Traurigkeit: «Wenn sein Vater früher abends fortging, haben wir mit ihm telefoniert. Nach seinem Tod hat Théo weiterhin gesagt: «Dring, dring, Papa...» So erinnert sich Barbara Emery. Mithilfe von Karten, die Gefühle wie Trauer oder Wut darstellen, konnte Théo in der Gesprächsgruppe mit Sonia Moulin-Barman seine Gefühle zum Ausdruck bringen. Matrjoschka-Puppen zeigen die Stärke der Emotion: Eine grosse Figur bedeutet eine intensive Emotion und eine kleine eine schwächere. Dank den Hilfsmitteln, mit denen seine Mutter gelernt hat, ihre Emotionen schrift-



Matrjoschka-Puppen gehören zum «Trauer-Koffer» der Begleiterin.

lich festzuhalten, verstand Théo, dass auch er traurig sein und sich schlecht fühlen darf. «Die Unterstützung, die die Mutter erhalten hat, hat auch dem Sohn geholfen. Die Trauer um den Ehemann ist nicht zu trennen von der Trauer um den Vater», erklärt die Trauerbegleiterin. Wenn sich der junge Mann schlecht fühlt, kann er auch den Weg besuchen, auf dem sein Vater gestorben ist, und eine Zeichnung in das Kästchen beim Kreuz legen. Was Théo ausserdem hilft, ist das Beibehalten von gewohnten Abläufen. «Es war wichtig, in eine schon belastende Situation keine weitere Unsicherheit zu bringen», ergänzt Barbara Emery. Théos Neffe, der ein Jahr nach dem Verlust dessen Vaters geboren wurde, hat im Herzen des jungen Mannes einen grossen Platz eingenommen: «Mein Enkel hat uns dazu gebracht, dass es uns besser geht», sagt Barbara Emery. ●

Menschen mit einer geistigen Behinderung werden oft nicht genügend in den Trauerprozess integriert

Mit der höheren Lebenserwartung von Menschen mit einer Behinderung sind diese auch öfter mit dem Verlust eines Elternteils konfrontiert. «Früher starben sie oft vor ihren Eltern. Dieser Situation gilt es, Rechnung zu tragen», sagt Sonia Moulin-Barman, ausgebildete Trauerbegleiterin. Oft würden die Familien nicht wagen, ihre Angehörigen mit einer geistigen Behinderung von einem Todesfall zu unterrichten: «Man will die Person beschützen. Man glaubt, sie leidet schon genug. Manchmal versäumt man es, sie in den Trauerprozess zu integrieren, der ihr helfen würde, ihren Weg in der Trauer zu finden.» Wie wünscht sich eine Person mit Beeinträchtigung, dass man ihr in dieser Situation begegnet? Möchte sie allein sein? Möchte sie, dass andere benachrichtigt werden? Piktogramme und Fotos helfen, wenn die Person sich verbal nicht ausdrücken kann.

Worte spielen eine grosse Rolle. «Oft sagt man ihnen, dass die verstorbene Person schläft oder verreist ist. Das kann Ängste wecken.» Es ist wesentlich, die trauernde Person vorzubereiten, wenn sie etwa den Körper des Verstorbenen sehen will. Aber man muss sich bewusst sein, dass man nicht alles zeigen kann. Die Trauerzeit kann für Menschen mit Beeinträchtigung anders

sein. Deshalb ist es wichtig, in einer Institution Instrumente zur Verfügung zu stellen, die im Dossier der Person ihre Trauergeschichte nachzeichnen: Wie hat sie sich vor und nach dem Trauerfall verhalten? Konnte sie an Trauer Ritualen teilnehmen? Manche Menschen mit einer kognitiven Beeinträchtigung können angesichts eines Todesfalls keine Trauer zeigen. Und in gewissen Situationen können sie sich rasch jemand Neuem zuwenden: «Eine Person, die ich begleitete, hat nach dem Tod ihrer Mutter sofort zu ihrer Schwester gesagt: «Willst du meine neue Mama sein?»», erinnert sich Sonia Moulin-Barman.

Angebote der Trauerbegleitung in der Deutschschweiz

Kathrin Häberli ist Fachperson Trauerbegleitung für Kinder, Jugendliche und Erwachsene und Vorstandsmitglied von *insieme* Thun Berner Oberland. Sie begleitet Kinder und erwachsene Menschen mit einer geistigen Behinderung in der Trauer.

www.raumfuertrauer.ch

Trauerbegleitung, Unterstützung bei Verlust und Trauer bietet Monica Lonoce mit der Methode «Gefühle.Leben.Lernen» – auch für Personen mit kognitiver Beeinträchtigung: www.monicalonoce.ch